

Seelische Aufräumarbeit

Das Kriseninterventionsteam im Verein NetzWerk, Triesen

Steht man vor einem Trümmerhaufen, ist es für jede/n klar, dass Hand angelegt, dass aufgeräumt werden muss. Sind die Trümmerstücke gross oder sind es zu viele, lässt man sich helfen, von anderen Menschen oder von Maschinen.

Handelt es sich um einen psychischen «Trümmerhaufen», gilt dasselbe, denn nicht jede Krise ist ohne Hilfe zu bewältigen. Wer extremen Belastungssituationen ausgesetzt ist oder war, und dazu zählt z.B. auch der Schock, der beim Erleben von Naturkatastrophen erlitten werden kann, braucht Hilfe.

Das Kriseninterventionsteam

Seit Juni 1998 gibt es in Liechtenstein, entstanden aus der Suizidprävention, ein Kriseninterventionsteam, das rund um die Uhr bei aussergewöhnlichen Ereignissen zur Verfügung steht, z.B. Unfällen, plötzlichem Kindstod, Suizid, Naturkatastrophen und Verbrechen, also bei Krisen, die einen schweren seelischen, lange nachwirkenden Schock (Traumatisierung) nach sich ziehen können. Als Trägerin der Krisenintervention wurde die Stiftung für Krisenintervention mit Sitz in Schaan gegründet. Mitglieder des Stiftungsrates sind Dr. med. Gisela Biedermann, Polizeichef Reto Brunhart, Peter Fässler-Weibel, Pfarrer Franz Näscher, Landesphysikus Dr. med. Oskar Ospelt, Klaus Rucker (Rettungsdienst) und lic. jur. Wolfgang Seeger (Präsident des Stiftungsrates). Zum Team gehören Christa Quaderer (dipl. Kranken-



Wer extremen Belastungssituationen ausgesetzt ist oder war, und dazu zählt z.B. auch der Schock, der beim Erleben von Naturkatastrophen erlitten werden kann, braucht Hilfe. (Archivbild)

schwester), Karin Rüdissler-Quaderer (dipl. Psychiatriekrankenschwester), Dr. med. Pepo Frick, Franz Jehle (dipl. Erwachsenenbildner) und Dipl.-Psych. Walter Kranz-Baumgartner.

Humanitäres Anliegen

Ein Trauma hat zwei Teile: Das Ereignis und wie man damit umgeht. Egal, um welches Ereignis es sich handelt, es sind immer betroffene Menschen. Und jeder Mensch verfügt über Ressourcen, die helfen

können, mit dem Ereignis zu leben, wenn man nicht schon in der Anfangsphase an ihrer Nutzung gehindert wird. Inhalt der Krisenintervention ist die psychosoziale Betreuung Betroffener, die Stärkung der Kräfte, die ein Verarbeiten ermöglichen. So können die Folgen einer übermässigen Belastungssituation aufgefangen werden. Die psychosoziale Unterstützung im Krisenfall ist ein humanitäres Anliegen. Sie ist auch ein Anliegen der Prävention, weil durch sofortige

Hilfe Langzeitfolgen, wie z.B. Ängste und Depressionen, verhindert werden können. Aus Belastungssituationen weltweit gesammelter Erfahrungen liegen Behandlungsergebnisse vor, die als wirkungsvolle Präventionsmassnahme zur Vermeidung posttraumatischer Störungen eingesetzt werden können.

Stiftung für Krisenintervention. Sekretariat, Landstrasse 194, Postfach 332, 9496 Triesen Tel. 399 20 88, Fax 399 20 85 (E-mail: kit@krisenintervention.LOL.li). *Gerolf Hauser*

Effiziente Antwort auf Hilferufe

Zwischenbericht des Kriseninterventionsteams nach einem Jahr

Vergangenes Jahr wurde die Stiftung für Krisenintervention mit Sitz in Schaan gegründet. Ein Team von Fachleuten, das Kriseninterventionsteam (KIT), tritt bei aussergewöhnlichen Ereignissen, z.B. Unfällen, plötzlichem Kindstod, Suizid, Katastrophen und Verbrechen in Aktion. Entstanden ist das Team aus der Suizidprävention des Vereins Netzwerk in Zusammenarbeit mit Peter Fässler-Weibel, Leiter der Kriseninterventionsstelle Winterthur.

Gerolf Hauser

Am Dienstag legten vom Stiftungsrat Wolfgang Seeger (Präsident), Peter Fässler-Weibel und Polizeichef Reto Brunhart und vom KIT Karin Rüdiger, Pepo Frick und Walter Kranz-Baumgartner im Polizeigebäude in Vaduz einen Zwischenbericht vor über die Tätigkeit von Juni 98 bis Juni 99 vor.

Um was es geht

Bei aussergewöhnlichen Ereignissen kann ein seelischer, lange nachwirkender, Schock entstehen (Traumatisierung). Das KIT bietet in enger Zusammenarbeit aller Notfalldienste (Polizei, Ärzteschaft, Landesphysikus, Rettungsdienst) eine sofortige und kurzzeitige psychosoziale Betreuung an für betroffene Personen. Es gibt zwei Bereiche von Reaktionen: Körperliche und psychische. Beide können sofort auftreten und/oder wiederholen sich Tage, Wochen oder sogar Monate später.

Das KIT ist das ganze Jahr rund um die Uhr einsatzbereit. Notfallarzt oder Landespolizei klären den



Das «KIT-Team» informierte gestern über ihre Tätigkeit von Juni 98 bis Juni 99.

(Bild: Ingrid Delacher)

Bedarf nach einer psychosozialen Krisenintervention vor Ort ab. Dort ist es primäre Aufgabe, eine positive Beziehung zur betroffenen Person bzw. Familie zu erhalten. Viele sind verwirrt und ratlos, was sie als nächstes tun wollen. Das KIT bespricht dies mit den betroffenen Personen, wobei vor allem deren eigene Ressourcen zur Bewältigung der Situation unterstützt werden.

Bilanz eines Jahres

Mit 15 Einsätzen pro Jahr wurde bei der Gründung gerechnet; tatsächlich wurde das KIT im ersten Jahr zu 16 Soforteinsätzen – meistens aussergewöhnliche Todesfälle – gerufen. Daneben wurde es 7 mal Tage oder Wochen nach dem Ereignis in Anspruch genommen. Gründe für die «Verspätungen» waren

der noch fehlende Bekanntheitsgrad; es kam aber auch vor, dass traumatisierte Personen eine Unterstützung zunächst nicht wünschten, erst mit zeitlichem Abstand auf das Angebot zurückkamen. Bei 11 der 16 Einsätze ging es um aussergewöhnliche Todesfälle, bei 4 Einsätzen um Suizidandrohungen oder nicht erfolgreiche Suizidversuche, bei einem Ereignis um die Betreuung einer Person, die Opfer eines Verbrechens geworden war.

Von den 11 aussergewöhnlichen Todesfällen waren drei Suizide, 2 Personen starben durch einen Unfall. Bei den weiteren 6 Personen waren die Umstände des Todes aussergewöhnlich (z.B. jugendliches Alter, während einer Wanderung), oder die Situation bei der betreuten Person war aussergewöhnlich (z.B. Verlust mehrerer en-

ger Bezugspersonen in kurzer Zeit). Bei den «verspäteten» Einsätzen war dreimal der Suizid eines Angehörigen Anlass für den Einbezug, bei einer Person der eigene Suizidversuch, bei zwei Fällen ging es um Verkehrsunfälle mit Todesopfern.

Auf Unterstützung angewiesen

Stiftung für Krisenintervention, Landstrasse 194, Postfach 761, 9494 Schaan, E-mail: kit@krisenintervention.LOL.li. Die Kosten der Dienstleistung werden durch Spenden, Leistungen der Kranken- und Unfallversicherung und einen Landesbeitrag finanziert, sind jedoch für das laufende Jahr noch nicht gedeckt. Das KIT hofft auf weitere Spenden (Stiftung für Krisenintervention, VPB 314.947.017).